



Collage Eingang

Das Foyer

Der leicht zurückgesetzte Eingang führt über einen großzügigen Windfang in eine kleine Eingangshalle auf Straßenniveau mit einer großen Infowand. Die Tatsache, dass der Theatersaal aufgrund der Anlieferung im ersten Obergeschoss liegt, erfordert besondere Sensibilität für die Überwindung des Höhenunterschiedes zum Eingang. Psychologische Schwellen in Form von großen Treppenanlagen sollen vermieden werden. Der Aufgang sollte bereits Teil des Theaters sein und auch bespielt werden können, ohne dass Kollisionen mit den Verkehrswegen entstehen. Unter diesen Prämissen schlagen wir eine Raumfolge vor, die über ein Foyertheater – eine bespielbare Fläche in Foyer auf einer Zwischenebene – in einen Vertikalraum mündet, der sich bis zum Dach hochentwickelt. Dieser dient auch als Belichtungsraum für die oberen Ebenen.

Der Saal

Der Saal des Kinder und Jugendtheaters ist als flexible Black Box ausgebildet, die unterschiedlichste Bespielungsformen und –richtungen zulässt. Von einer intimen Szenenfläche mit umlaufenden Zuschauerplätzen bis zur Frontalbespielung, auch für Puppentheater soll alles möglich sein. Zugänge befinden sich auf mehreren Seiten, Ebener Boden, vollflächig mit Bühnenboden belegt und Hängepunkte für Riggs mit Scheinwerfern und Bühnentechnik an Decke und Wänden in regelmäßigem Raster erlauben experimentelles Bespielen des Saals. Verfahrbare Zuschauertribünenböcke lassen einen schnellen Umbau zu. Mittels Vorhänge kann an geeigneter Stelle eine Hinterbühne abgetrennt werden. Die Regie ist für die Variante Frontalbestuhlung ideal angeordnet, kann aber durch ihre erhöhte Position auch bei vielen anderen Bestuhlungsvarianten genutzt werden.

Die Probübungen

Die Probübungen – sowohl des Theaters, als auch des Kinder und Jugendtheaters – liegen im Geschoss oberhalb des Theatersaals. Die Probübungen des Kinder und Jugendtheaters kann über die vertikale Raumsequenz vom Foyer aus erreicht werden, sodass dieser Raum auch für Aufführungen mit kleinerem Publikum genutzt werden kann. Die Probübungen des Theaters sind über eine Verbindung zwischen den Baukörpern direkt mit dem Stadttheater verbunden, was kurze Wege zur Hauptbühne ermöglicht.

Der Orchesterprobenaal

Die Proberäume des Orchesters liegen im oberen Geschoss des Neubaus, wo der Orchesterprobenraum genug Platz finden kann um das nötige Raumvolumen zu bekommen. Auch diese Räume sind über die Verbindung zwischen dem Gebäude mit dem Theater verbunden um möglichst kurze Wege zum Orchestergraben zu ermöglichen. Zusätzlich sind im Bestand im Bereich des alten Orchesterprobenraums Einzel- und Stimmzimmer eingepplant, damit bei Aufführungen nochmals in direkter Nähe zum Orchestergraben gestimmt werden kann.

Die Kantine

Die Kantine selbst ist nicht direkt Teil des Raumprogramms des Neubaus, aufgrund ihrer Lage mit direktem Anschluss an das Baufeld soll jedoch die Chance genutzt werden, die Kantine mit einem Atrium im Zwischenraum zwischen Theater und Neubau zu vergrößern, und somit nicht nur großzügiger, sondern auch mit deutlich mehr Aufenthaltsqualität zu gestalten. Dieser Ort kann zum Treffpunkt und Bindeglied zwischen Theater und den Probe- und Orchesterräumen in Neubau werden.

Die Werkstätten und Backstagebereiche

Die Backstagebereiche des Stadttheaters sind als funktionales Kontinuum in den Neubau hineinentwickelt und an die neue Anlieferungssituation angebunden. Diese bedient den bestehenden und den neuen Aufzug auf unkomplizierte Weise. Die Folge von Werkstätten, Montageaal und Bühne wurde optimiert und im Bereich der Werkstätten großzügig erweitert. Dabei erhält der Malersaal großzügig Tageslicht von Norden und optional auch von Westen. Es besteht die Möglichkeit für eine weitere Anlieferung von Westen, um zu Spitzenzeiten zwei LKW parallel zu bedienen, dabei müsste auf die doppelt hohe Anbindung zwischen Malersaal und Montagehalle verzichtet werden.

Fassade

Als robuste, flexible Struktur zeichnet sich das Tragwerk auch in der Fassade als ab. Zwischen den horizontalen Geschossplatten lässt ein Kleid aus leicht gewölbten, vertikalen Gussglasteilen das Innenleben nach außen durchschimmern, gegliedert von großen Fensteröffnungen an besonderen Stellen. Die Gussglasteile übertönen Fassadenteile sowie auch kleine Lichtöffnungen und bilden eine differenzierte Außenhaut. Auf diese Weise kann der Baukörper zurückhaltend und sanft sein buntes Innenleben von außen erahnen lassen, und dabei sich mit wechselnden Lichtverhältnissen vielseitig im Stadtraum präsentieren. Sonnenschutz befindet sich im Fassadenzwischenraum, der ebenfalls als akustischer Puffer für Lärmimmissionen und –Emissionen wirkt.

Tragwerk

Über einem dreigeschossigen Untergeschossbauwerk mit rechteckigem Grundriss, welches direkt an die Kellergeschosse des 1969 eröffneten Theatergebäudes anschließen, erheben sich vier Obergeschosse und ein Erdgeschoss. Während die Obergeschosse durch eine ca. 5 m breite Raumfuge vom Bestandsgebäude getrennt werden, findet im EG durch die gemeinsame Anlieferung und durch Werkstätten eine weitere Anbindung statt. Das Tragwerk des Neubaus besteht aus einer kostengünstigen und robusten Stahlbetonskelettkonstruktion, mit welcher die verschiedenen Raumprogramme und Grundrissanforderungen der einzelnen Ebenen problemlos umgesetzt werden können. Hauptbestandteil des Tragwerks sind 35 cm bis 40 cm dicke, unterzugslose Flachdecken, welche im Regelraster von ca. 9,0 m x 9,0 m gestützt werden. Die großen Spannweiten des Theatersaals und der Probübungen sowie des Malersaals, werden mit Rippendecken frei überspannt. Es ist geplant, diese Decken aus vorgespannten Fertigteilträgern und aufgelegten Fertigteilelementplatten mit Aufbeton herzustellen. Somit wird eine große Steifigkeit der Plattenbalken zur Abtragung von Vertikallasten und gleichzeitig eine Scheibenwirkung der Decken zur Gebäudeaussteifung erreicht. Unterstützt werden die Decken durch Kerne, Stützen, Wände und eine Vielzahl von freitragenden Wandscheiben mit weichen auch große Spannweiten überbrückt werden können. Zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit, wird für den Neubau generell ein hoher Vorfertigungsgrad im Werk angestrebt. Durch den Einsatz von Fertigteilen, Halbfertigteilen, Elementdecken und Elementwänden werden hohe Qualitäten, ein schneller Baufortschritt erreicht und die Herstellkosten gesenkt.

Die Gründung des Bauwerkes erfolgt durch bewehrte und unbewehrte Einzel – und Streifenfundamente in den gut tragfähigen Schichten des anstehenden Baugrundes, auf dem Niveau der Fundamente des bestehenden Theaterbaues. Durch den geringen Abstand des geplanten Neubaus zur Nachbarbebauung und zu den angrenzenden Straßenzügen, muss die ca. 10 m tiefe Baugrube auf drei Seiten durch entsprechende verformungsarme Verbaumaßnahmen wie z.B. eine rückverhängte Bohrpflanzwand gesichert werden.

Haustechnikkonzept

Haustechnikräume im Technikgeschoss oberhalb der obersten Nutzenebene angeordnet. Grundsätzlich soll ein Low-Tech passiv Konzept verfolgt werden, bei dem der Einsatz von haustechnischen Anlagen auf das Nötigste reduziert ist. Passive Möglichkeiten wie natürliche Belichtung und Belüftung, thermische Speichermasse sowie lokale Energiepotentiale wie Solar und das Potential von Regenwassernutzung sollen ausgeschöpft werden.

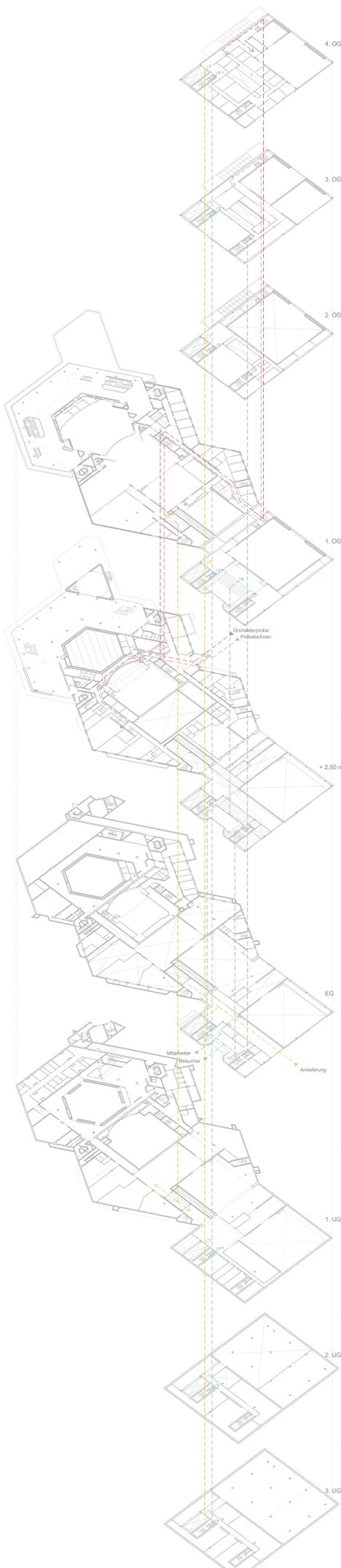
Die Technikverteilung im Neubau erfolgt vertikal über zentral angeordnete Steigzonen, sowie über einen an der Westfassade angeordneten Verteilerschacht, der die großen Säle direkt erschließt. Die Horizontalschliessung auf den Geschossen soll offen geführt unter der Geschossdecke erfolgen.

Energie und Nachhaltigkeit

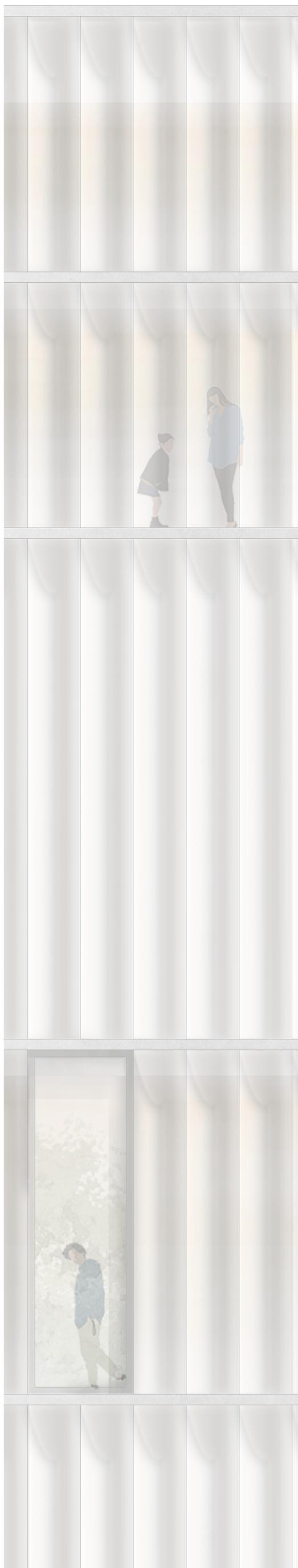
Ein nachhaltiges Gebäude zeichnet sich einerseits durch den Ressourcen schonenden Bau und Betrieb und niedrigen Energieverbrauch, andererseits durch langfristige Nutzungsflexibilität und durchdachte, nach Lebensdauer getrennte Systeme aus. Der Einsatz von robusten, natürlichen Materialien und nachwachsenden Rohstoffen sorgt für behagliche Atmosphäre und niedrige Unterhaltskosten. Haustechnik soll wenn möglich Low-Tech passiv Konzepten folgen. Außenliegender, witterungsgeschützter Sonnenschutz, natürliche Belüftung und gute Tageslichtausbeute, sowie viel thermische Speichermasse und eine abgestimmte Akustik in den Innenräumen versprechen eine ausgewogene Passiv-Performance bei niedrigem Energieverbrauch. Der Einsatz von Technik ist auf das Nötige beschränkt, gut zugänglich und von anderen Systemen wie dem Ausbau und dem Tragwerk unabhängig erneuerbar. Zusätzlich bietet sich eine energetische Symbiose mit vorhandenen Energieträgern der Umgebung, sowie Regenwassernutzung über eine Zisterne an. Das Dach ist für den Einsatz einer Photovoltaikanlage geplant.

Wirtschaftlichkeit

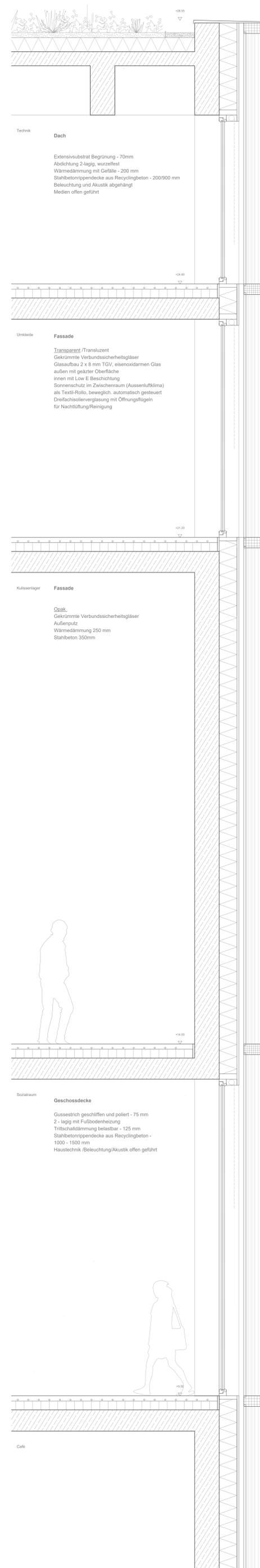
Kompaktes Bauvolumen, geringer Flächenverbrauch und effiziente Verteilung, robuste und natürliche Materialien, flexible Raumstrukturen und Flächeneffizienz, und geringe Eingriffe in den Bestand versprechen niedrige Bau und Betriebskosten, bei langfristiger Nutzungsperiode.



Piktogramm Wege und Verbindungen durch Bestand und Neubau



Detail Fassadenansicht 1:20



Detail Fassadenschnitt 1:20

